

Betriebsanleitung für das Neue Jahr?

Predigt von Bischof Hermann Glettler zum Jahresanfang 2022 – im Innsbrucker Dom und in Patsch.

Einleitung: Neues Produkt, neues technisches Gerät – gleich in Betrieb nehmen? Es gibt unterschiedliche Typen im Umgang mit Neuanschaffungen. Die einen setzen auf „learning by doing“, also gleich drauflos und ausprobieren, die anderen studieren jedes Detail in der technischen Anleitung, bevor sie auch nur irgendeinen Knopf drücken oder ein Schraubchen anziehen. Das Jahr 2022 ist bereits in Betrieb gegangen – wie auch immer unsere persönlichen Einstiege waren. Vielleicht ist es trotzdem hilfreich, mit dem heutigen Gottesdienst ein geistliches Coaching mitzunehmen. Ob es für eine Betriebsanleitung reicht? Eher nicht, aber ein paar Fragen sind wohl entscheidend – sich ihnen geistvoll zu stellen, könnte hilfreich sein.

1. Wo Halt finden? Einübung ins Vertrauen

Die extreme Verunsicherung in der Bevölkerung ist ein Faktum bei diesem Jahreswechsel. Umfragen und Vertrauens-Barometer sprechen eine deutliche Sprache. Braucht es mehr Beruhigungssprüche, mehr salbungsvolle Worte? „Es wird alles gut!“ „Ein Jahr der neuen Chancen vor uns!“ Ich bin mir nicht sicher, ob diese Optimismus-Sager wirklich Halt geben. Wäre es eine Lösung, sich hermetisch von verstörenden Nachrichten abzukoppeln? Den Bunker wählen? In den 70er und 80er Jahren mussten alle privaten Neubauten im Keller einen bombensicheren Schutzraum einrichten. Also rein in den hermetischen Keller, wo uns die Welt nichts mehr angeht? Vermutlich keine gute Lösung, ebenso nicht die aggressive Aufrüstung nach außen, die sich einer blinden Systemwut anschließt.

Mir ist aufgefallen, dass ich in meinem Leben immer bei jenen Menschen Halt gefunden habe, die trotz Unsicherheit etwas gewagt und sich nicht gegenüber ihren Nächsten verbarrikadiert haben. Der scheinbare Halt der „Misstrauenden“, die sich abwehrend gegen Gott und die Welt in Stellung gebracht haben, hat mir nie wirklich geholfen. Halt finden können wir nur durch das Stärken von Beziehungen, im Schritt des Vertrauens aufeinander zu. Wesentlich dabei ist die Bereitschaft, sich jemandem anzuvertrauen – auch mit den eigenen Unsicherheiten. „Wer glaubt, ist nicht allein“, lautet eines meiner Lieblingslieder. Durch die Taufe sind wir seit Kindertagen dem lebendigen Gott anvertraut, Ihm „geweiht“, um es theologisch intensiver auszudrücken. Jesus, dessen Geburt wir gefeiert haben, hat in uns Wohnung genommen. Diese Gewissheit gibt innerlich Halt – verlässlich!

2. Was tun, wenn's brennt? Verhalten im Katastrophenfall

Innerhalb kürzester Zeit gab es rund um die Weihnachtstage mehrere Brände in der Umgebung von Innsbruck, bzw. vor zwei Tagen in der Stadt selbst. Mit einem enormen Einsatz der Feuerwehren konnte das Allerschlimmste verhindert werden. An dieser Stelle ein herzlicher Dank allen Beteiligten für ihr Engagement! Katastrophen dieser Art zeigen, wie wichtig ein solidarischer Zusammenhalt in unserer Gesellschaft ist. Wirklich sensationell war die Nachbarschaftshilfe im Dorf Patsch. Danke! Neben diesen Brandkatastrophen, die Häuser, Altersheime, ja ganze Dorfkerne bedrohen können, gibt es auch die sozialen Brandherde, die nicht immer so leicht zu „bekämpfen“ sind. Es gibt die Schwellenbrände sozialer Entrüstungen, die sich an Glutnestern empfundener Ungerechtigkeiten immer neu entzünden. Die gefährlich überspringenden Funken der Verdächtigungen. Was tun?

Wichtig sind zuallererst die Brandmeldung sowie die genaue Wahrnehmung, wo es wirklich brennt. Nicht jedes Gerede von „Feuer am Dach“ sollte uns in Panik versetzen. Es gibt auch das politisch motivierte Spiel mit dem Feuer der Emotionen. Trotzdem brennt's, wenn Menschen nicht mehr ohne Aggression kommunizieren können, wenn sachliche Themen mit einer Rhetorik von Weltuntergang

und globalen Verschwörungen verhandelt werden. Sofortiges Kühlwasser ist notwendig! Ich möchte im Sinne einer geistlichen Betriebsanleitung vor allem auf den Heiligen Geist verweisen, der „in der Hitze Kühlung“ schenkt. Sein Löschwasser richtet mit Sicherheit auch keine Folgeschäden an. Mit ruhiger Aufklärung muss die Ausbreitung des Feuers auf die Nachbarschaft verhindert werden. Keinesfalls dürfen wir das Öl unhaltbarer Vermutungen, missgünstiger Vorbehalte und Unterstellungen ins Feuer gießen. Aufgetretene Schäden sollten nach dem „Brand Aus!“ sofort gut gemacht werden, sodass niemand als dauerhafter Verlierer zurückbleibt.

3. Woher die Kraft nehmen? Die wichtigen geistlichen Ressourcen

Woher die nötigen Energien mobilisieren – für das „Alltagsgeschäft“ im Neuen Jahr und für das, was plötzlich daherkommt? Natürlich stimmt, was sich leicht daher sagt: Es braucht mehr Inspiration, mehr Vision und Power, Flexibilität und eine gute Fehlerkultur. Mehr Durchhaltevermögen sowieso. Mehr und Mehr – von alledem! Diese appellhaften Aufzählungen sind uns vertraut, aber woher kommt denn wirklich die Kraft, wenn der Weg mühsam wird? Mit Sicherheit wächst die Kraft in der Stille. Das ist eine urmenschliche Erfahrung, die im Getriebe überhöhter Ansprüche und daraus resultierender Klagen leicht übersehen wird. Die tägliche Stille kann ganz natürlich zum Gebet werden. Darin hat der Dank einen zentralen Platz, aber auch von Herzen kommende Bitten – weil wir eben nicht alles im Griff haben. Es ist keine Schande, die eigene Armut und Bedürftigkeit zu spüren, anzunehmen und vor Gott zu tragen.

„In der Schwachheit liegt meine Kraft“, sagt Paulus. Und er greift damit nicht nur die Botschaft vom Kreuz Jesu auf, sondern auch die Botschaft der Weihnacht: Gott hat uns doch durch sein Kommen die Kraft gegeben, Kinder Gottes zu sein – ja, Söhne und Töchter des himmlischen Vaters, nicht Halbgötter, die sich permanent selbst und einander überfordern oder falsche Souveränität vorlügen. Vermutlich gehört es zum geistlichen Coaching, auf die Bedeutung dieser und ähnlicher Sätze in der Heiligen Schrift hinzuweisen. „Allen, die Ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.“ Das ist das weihnachtliche „Empowerment“ schlechthin. Wie Maria müssen wir das Wort Gottes im Herzen tragen. Nur so kann es uns im Ernstfall „Anleitung geben“. Wenn es brennt, hat niemand Zeit, eine komplizierte theologische Betriebsanleitung zu lesen. Es zählt dann nur das, was im Herzen schon vorbereitet ist.

Abschluss: Zur Weihnacht haben wir gefeiert, dass Gott, der die höchste Kraft und Liebe ist, in Jesus menschliche Gestalt angenommen hat. Wenn wir ihn aufnehmen, werden sich unsere Kräfte vermehren und inmitten aller offenen Frage, die das Neue Jahr an uns heranträgt, Sicherheit vermitteln. Liebelosigkeit hingegen lähmt und saugt Energie ab, das wissen wir. Die drei Fragen – Wo Halt finden? Was tun, wenn´s brennt? Woher die Kraft nehmen? – lassen sich natürlich nicht in einer theoretischen Betriebsanleitung klären. Sie können nur im Vertrauen auf Gottes Gnade im permanenten „learning by doing“ angegangen werden. Segen und Mut dazu!